

# Grüezi, Hoi und Hallo

Tag für Tag begegnen wir unterschiedlichsten Menschen. Sei das beim Einkaufen, auf dem Arbeitsweg oder auf einem Spaziergang. Aber kaum jemand macht sich in der Regel Gedanken über die Form des Grüssens.

**Region** – Zugegeben, in der jetzigen Zeit bleibt aufgrund der aktuellen Situation weniger Gelegenheit einander herzlich zu begrüssen. Vielleicht wäre es jedoch gerade jetzt umso wichtiger, die wenigen Gelegenheiten, welche wir momentan haben, zu einer herzlichen Begrüssung zu nutzen. Normalerweise geschieht das ja fast automatisch, wenn wir jemandem begegnen. Oder so sollte es wenigstens sein. Ein herzhaftes Grüezi kostet nichts und lässt unseren Mitmenschen oft sogar ein Lächeln entlocken. Man schafft Verbindung und lässt den anderen wissen, dass man ihn gesehen hat und wahrnimmt. Ob das dann schlussendlich bei einer flüchtigen Begegnung bleibt oder ein kurzes Gespräch nach sich zieht, ist jedem selbst überlassen. Für viele Menschen ist das aber vielleicht jetzt die einzige Gelegenheit für einen sozialen Kontakt ausser Haus. Wenn schon Eltern in frühester Erziehung ihre Kinder lehren, ihr Gegenüber mit einem Grüezi oder einem Hallo zu begrüssen, kann das doch für Erwachsene nicht so schwer sein. Den kleinen Menschen gehen diese Grussformeln meistens unkompliziert über die Lippen, auch wenn es natürlich auch hier Phasen gibt, wo diese eine Begrüssung mit zusammengedrückten Lippen verweigern. Aber es gibt bei uns im Hinterthurgau durchaus auch Erwachsene,

welche ihre Gegenüber einfach ignorieren. Mit undurchdringlichem Blick wandern oder spazieren sie in der freien Natur an einem vorbei, manchmal entsteht aufgrund eines engeren Wegstücks fast eine kurze Körperberührung, aber der Mund dieser Menschen bleibt still. Es wird nicht einmal der Versuch gewagt, auf einen Gruss zu reagieren. So bleibt die eigene Begrüssung dann irgendwie in der Luft stecken. Auch wenn bestimmt keine böse Absicht dahinter steckt, lässt das viele kurz den Atem anhalten. Lässt wohl die strenge Konzentration auf den eingeschlagenen Weg einfach keine Begrüssung mehr zu oder interessiert der Mitmensch wirklich nicht mehr. Es gibt aber auch solche, welche einen kurzen Blickkontakt wagen, um dann in stummer Manier entschlossen weiterzugehen.

## Grüezi, Hoi und Hallo

Das sind bei uns in der Schweiz die gebräuchlichsten Grussformen. In über 80 Prozent der Begrüssungen werden diese verwendet. Gerade «Hoi» hat sich in der Deutschschweiz zum ultimativen Grusswort ausgebreitet. Nicht nur junge Menschen benutzen diese beliebte Grussformel. Drei Küsschen links und rechts sind seit einem Jahr passé, ausgelöscht durch die aktuelle Pandemie. Eine verbale Begrüssung ist aber jeder-



Auch auf dem Land laufen immer mehr Menschen einfach gruss- und achtlos aneinander vorbei.

zeit noch erlaubt. Während in der Ostschweiz das Wort «Tschüss» die Verabschiedung bedeutet, wird man im Baselbiet genau mit diesem Wort begrüsst. «Tschüss, schön dass Du da bist» heisst es dort. Anfänglich ist das für viele etwas irreführend, möchte man in der Nordwestschweiz wohl den Gast auf diese Weise gleich wieder loswerden? Aber natürlich ist dem nicht so, denn die Gastfreundschaft hat auch ausserhalb der Ostschweiz einen grossen Stellenwert. Das weibliche Geschlecht benutzt bei der Verabschiedung öfters das Wort «Adieu»,

Männer setzen mehr auf alternative, höfliche Grussworte wie «Uf Wiederluege».

## Wie begrüssen wir selbst unsere Mitmenschen?

Kaum jemand macht sich eigentlich noch gross Gedanken über die Art und Weise des Grüssens. Dabei passiert gerade während einer Begrüssung sehr viel. Die Eröffnung eines Gesprächs wie auch die Verabschiedung ist sehr komplex. «Am Anfang eines Gesprächs kommen uns deshalb einige festgefahrene Gruss-

verhalten entgegen. Ich selber benutze bei Bekannten oft die Worte «Hallo oder Hoi zäme», wobei für mich das Letztere persönlicher ist. Je nach Lust und Laune benutze ich auch das eher saloppe Wort «Servus». Mit Grüezi und Adieu begrüsse ich Menschen, welche ich sieze», erzählt ein Hinterthurgauer. Er staune aber immer wieder, wie viele Menschen einfach nur gedankenverloren durch die Gegend spazieren würden. Dies vielfach mit gesenktem Kopf und verkniffenen Lippen. «Gerade in so einem Fall wäre doch in unserer ländlichen Gegend ein kurzer Blick zum Gegenüber, verbunden mit einem Grüezi vielleicht ein kleiner Lichtblick», sagt er. Dieses nonverbale Grussverhalten stösst bei vielen Menschen auf Unverständnis. Humorvoll berichtet ein Aadorfer über eine kuriose Situation, in welcher er in Gedanken versunken frühmorgens die Passagiere eines Linienbusses in Zürich begrüsst habe. Da sei er von verschiedenen Seiten ganz verduzt angeschaut worden, meint er lachend. Aber seine Begrüssung sei auch von einigen Fahrgästen schmunzelnd erwidert worden. Achten wir uns doch bei einer der nächsten Begegnungen einmal darauf, wie wir selbst andere begrüssen und wahrnehmen. Ein wichtiger Aspekt in einer schwierigen Zeitphase.

Christina Avanzini ■

# In allen Bäumen stecken Holzfiguren

Ein hölzernes Männlein am Waldesrand brachte den Stein ins Rollen. Obwohl es in den letzten Tagen still und leise von dannen zog, ist nun der Schöpfer dieses kleinen Holzschnitzwerkes bekannt. Für den Wittenwiler Daniel Rickenbach ist seine Holzbildhauerei eine Passion.

**Wittenwil** – Das «Männlein steht im Walde», über welches wir anfangs Jahr in dieser Zeitung berichtet haben, hat sich in den letzten Tagen still und leise aus dem Staub gemacht. Auf welche Art und Weise dem hölzernen Gesellen schlussendlich die Flucht gelang, ist auch dem Künstler Daniel Rickenbach bis anhin nicht bekannt. Vielleicht frönt es ja in einem Thurgauer Vorgarten fröhlich vor sich hin? Er habe das Männlein ursprünglich ausgesetzt, damit die Vorbeispazierenden nebst aller Freude auch auf seine Holzschnitzereien aufmerksam gemacht würden, erzählt er uns. Wer dann aber kurz vor Weihnachten das aktuelle Schutzkonzept erstellt und dem Männlein die Maske verpasst, die dünnen Drahtbeinchen eingehüllt und eine Mütze über die zackige Frisur gestülpt habe, wisse er nicht. «Aber irgendwer hat sich anscheinend des wehrlosen Holzmännchens während der Weihnachtszeit angenommen», sagt er schmunzelnd. An die nun leere Stelle hat der Wittenwiler jetzt ein Grabmal mit den Initialen R.I.P. (Ruhe in Frieden) gesetzt. Nur ein paar Meter weiter sorgt ein weiteres Kunstwerk von Daniel Rickenbach für Aufsehen. Aus seiner Schnitzerei sei jetzt «Fritz Fisch» geworden, lacht der Thurgauer. Fast sinnbildlich für die anspruchsvolle Arbeit des kreativen Künstlers querte Ende Januar ein grosser Baumstamm den dortigen Kiesweg. Unsere Frage, ob das Künstlerauge schon ein neues Projekt ersehen konnte, liess



Ein Grabmal erinnert in humorvoller Manie an die Stelle des entwichenen Holzmännleins.

Daniel Rickenbach unbeantwortet. Es sei jedoch schon so, dass er künftige Holzkunstwerke in der Natur, in vergabelten Ästen oder in Baumstämmen sehe. Seine fantasievollen Figuren werden nämlich aus ungetrockneten Baumstämmen oder Ästen geschnitzt. Nach der groben Verarbeitung mit der Kettensäge folgt der Rest mit dem Schnitzmesser. Die fertigen Figuren werden dann zum Teil mit Beize gefärbt und mit Leinöl angestrichen. Dass auch eine grosse Portion Humor zu einem Künstler gehört, widerspiegelt der Satz auf Rickenbachs Homepage: «Alle Figuren sind so gespannt auf ihre Befreiung aus dem Baum, dass es sie vor lauter Freude ein wenig zerreisst».

## Vom Maschinenbauen zum Holzbildhauen

Daniel Rickenbach absolvierte einst das Maschinenbaustudium an der ETH in Zürich. Nach 14-jähriger Tätigkeit als Maschineningenieur bei der Bühler AG in Uzwil kehrte er seinem ursprünglichen Beruf vor gut zwei Jahren aus verschiedensten Gründen den Rücken. Bereut habe er seinen damaligen Entscheid nicht, betont der 43-Jährige. Eine Wanderung im Berner Oberland zusammen mit seiner Familie, brachte ihn dann auf die Idee der Holzschnitzerei. «Der Schnitzlerweg auf der Axalp hat mich inspiriert, selbst einmal solche Holzfiguren herzustellen», erzählt Daniel Rickenbach. Seitdem konzentriert sich der äusserst

kreative Wittenwiler jetzt auf die Holzbildhauerei. Die Liebe zum Holz sei aber nicht angeboren. Aber generell liege ihm das Handwerk natürlich nicht fern, betont der auf einem Bauernhof aufgewachsene Künstler. Seine neue Idee setzte er im Jahr 2019 dann schnell einmal in die Tat um. Eine Motorsäge hatte er schon, so brauchte es nur noch einige Schnitzmesser für seine künftige Arbeit. Das Holz dazu bezieht er vor allem durch seine beiden Brüder, welche als Förster und Bauer Wald besitzen. Mit «Hans Holzmann» und «Kathrin» entstanden dann bald seine ersten beiden lebensgrossen Holzfiguren, welche im Garten der Familie Rickenbach beheimatet sind «Hans ist im Appenzellerland in den Ferien, nur Kathrin liegt zurzeit bei uns im Kies», informiert der humorvolle Künstler.

## Kreativ und fantasievoll

In seinen Holzschnitzarbeiten lässt Daniel Rickenbach der Fantasie und seiner Kreativität freien Lauf. Natürlich habe er zu Beginn seiner Schnitzereien meistens ein entsprechendes Projekt im Kopf. Aber vielfach gehe dann das fertige Werk doch in eine etwas andere Richtung, sagt Rickenbach. Das sei ja gerade das Schöne an seiner Arbeit. Speziell in Gesichtern, eine Arbeit, welche er besonders liebt, komme das wunderbar zum Tragen. «Auch hier spielen viele kleine Details eine grosse Rolle. Während in meinem früheren Beruf Präzision und perfek-

tes Arbeiten wichtige Voraussetzungen waren, ist in meiner künstlerischen Arbeit jetzt alles, was ausserhalb der perfekten Norm ist, umso interessanter und spannender. Nicht alles muss glatt und präzise sein», erzählt der Wittenwiler, welcher sich glücklich schätzt, dass seine Frau seine Tätigkeit unterstützt und ihm ab und zu auch Anregungen oder Tipps geben kann.

## In allen Bäumen stecken Holzfiguren

Die fantasievollen Ideen für seine Holzbildhauerei findet Daniel Rickenbach in der Natur. «Mit ein bisschen Fantasie kann man in Bäumen Figuren erkennen, welche nur darauf warten, kreativ bearbeitet zu werden», sagt er. Dasselbe gelte für starke Äste. Von seinen künftigen Werken fertigt der zweifache Familienvater im Voraus Skizzen an. Erst dann beginnt das eigentliche Handwerk für ihn. «Weisstannenholz eignet sich sehr gut für grosse Holzfiguren», informiert der motivierte Künstler. Aus den Baumstämmen von rund 50 bis 60 Zentimeter Durchmesser entstehen dann seine lebensgrossen Kunstwerke, auf welche er besonders stolz ist. Das Aufwändigste habe ihn 110 Arbeitsstunden gekostet, berichtet Rickenbach. Besonders interessante Körperhaltungen weisen Holzgestalten auf, welche sich in Ästen von Obstbäumen versteckt halten. Kleinere Schnitzereien macht er gerne aus abgebrochenen Ästen. Die Bruch-

Lesen Sie weiter auf Seite 6

# Grau-Gelb-Roter Saharastaub über dem Hinterthurgau

Meteoschweiz hat es angekündigt – und für einmal stimmte die Prognose. Am Samstag umhüllte sich die ganze Schweiz in einen gelben Schleier aus Saharastaub aus Mali, Mauretanien und Algerien.

**Wallenwil** – Diese seltene Färbung des Himmels wurde dutzendfach fotografisch festgehalten. In den sozialen Netzwerken kursierten am Samstag nachmittag hunderte Bilder mit leuchtend gelben Himmelsujets. Die Wolke aus Saharastaub, welcher für den Mensch keine Gefahr darstellt, befand sich laut Meteoschweiz auf einer Höhe von rund 4 500 Metern und sorgte so am Samstag nachmittag für grau-gelbrötliche Farbakzente. Der Saharastaub ist der trockene Staub der Sahara, der vom Wind aufgeweht wird und als Aerosol große Distanzen in der Erdatmosphäre zurücklegen kann.

## Die globale Bedeutung

Die Saharawüste ist eine der wichtigsten Quellen für die Verteilung der



Am Samstag umhüllte der Staub auch den Hinterthurgau. Im Bild: Blick auf den Wallenwiler Risperg.

Mineralstaubpartikeln. Dieser Staub wird über den Atlantik in das Amazonasbecken, zur Karibik und nordöstlichen Küste Amerikas, sowie in die südwestliche Richtung über die Guineaküste, und über den Mittelmeerraum nach Europa und den Nahen Osten transportiert. Heutzutage wird vermutet, dass etwa der nährstoffarme Regenwald des Amazonas primär von der Sahara her versorgt wird. Ausserdem wird angenommen, dass die Sahara-Aerosole eine wichtige Bedeutung als Kondensationskeime über dem mittleren Atlantik spielen und damit einen Faktor in der Entstehung der Hurricanes und dem Verlauf einer Hurricane-Saison bilden. Rund 500 Millionen Tonnen Staub werden jedes Jahr in der Sahara produziert.

Durch den Anteil an Nährstoffen wie Calcium und Magnesium spielt der Saharastaub eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Wälder. Beispielsweise erreichen jährlich 40 Millionen Tonnen Staub die Regenwälder des Amazonas. Saharastaubereignisse in Europa entstehen hingegen durch starke Süd- Südwest-Strömungen vor Mittelmeertiefs insbesondere, wenn mächtige Kaltluftvorstöße an ihrer Rückseite Stürme nach Nordafrika bringen, und werden somit durch föhnige Höhenströmungen und Süd- föhn auch über die Alpen verfrachtet. Soviel zur Theorie, in der Praxis darf diese aussergewöhnliche Verfärbung des Himmels einfach genossen – und fotografiert – werden.

Christoph Heer ■

## LESERBRIEF

### Flugplatz Frauenfeld kleine Allmend

Da fliegt doch einer ganz bequem, mit seinem Jetli hin und her. Von Südafrika in die Schweiz, was bislang jeder Schweizer weiss. Der Thurgau braucht noch Testersonen, von der Hirsländleleitung, eine wurde ausserkoren. Es handelt sich um einen Mann, schwerreich und etwas angeschlagen, mit Geld kann man fast alles haben. Die Parteien sind aufgewühlt, weil man den Mann jetzt aufgespürt. Er ist verhandelt da und dort, mit Richemont, Uhren, Schmuck und Gold. Die zweite Impfung steht nun an, ob er die auch bezahlen kann? Der Kanton Thurgau ist bekannt, da läuft vieles Hand in Hand. Bisch nonig lang Regierisrot in Frauefeld, scho e Zelt für Hirsländle stobt. Millionen Masken braucht das Volk, darauf sind wir Eidgenossen stolz, dass wir gekauft, tonnenweise, aber brauchbar ist fast keine. Gelagert werden sie im Bunkerinnern, wo sie zu Millionen nun verschimmeln. Amherd weiss weder ein noch aus, am besten verbrennen wir sie vor dem Bundeshaus. Beize sind zue, es isch zum Cho..... Am Stammtisch chasch nöd emol über Politiker motze. über die Linke und die Rechte, über die Guete und die Schlechte. Hoffemer, es chunt alles guet, do mer jetzt uf em Bodeseeschiff au impfe tuet.

Bliebed gsund

Beni Engeler, Guntershausen

### Leserbild



Berti Gretschi, Sirmach

## Wenn Vereinstreue noch etwas wert ist

Manuel Salis spielt bei den Senioren des FC Münchwilen. Mit fünf Jahren begann er bei seinem Stammverein und spielte mit zwei kleinen Ausnahmen immer bei seinem Lieblingsclub.

**Münchwilen** – Fussball und der FC Münchwilen ist für den 39-jährigen Manuel Salis immer noch wichtig. Trotzdem hat sich das Schwergewicht seines Lebensinhalts zugunsten von Beruf und Familie mit Frau und drei Kindern etwas verschoben. So verfolgt er auch nicht mehr jedes Heimspiel der ersten Mannschaft. Doch Trainings und Spiele mit den Senioren liegen ihm noch immer am Herzen und dafür hat er auch das Verständnis seiner Frau, die selbst einmal Fussball gespielt hat.

### Gemeinsam hilft auch im Beruf

Manuel Salis deklariert die Werte «Vereinsleben» beim FC Münchwilen folgendermassen: «Es ist ein Miteinander, dieselben Werte verfolgen, gemeinsam Erfolge feiern oder mit Niederlagen zu leben. Besagte Attribute helfen zudem auch im Beruf.» Er sei immer stolz gewesen, im Dress des FC Münchwilen mit dem Münchwiler-Wappen aufzulaufen. Salis kann aber auch jeden Spieler verstehen, wenn er einen Vereinswechsel vornimmt, um sich weiterzuentwickeln. «Für rein monetäre oder ähnliche Gründe, auch beispielsweise ein Wechsel in dersel-

ben Liga, habe ich hingegen weniger Verständnis.»

### Zwei kurze Abstecker

Salis wechselte zwar auch zweimal den Verein. Aber immer nur, um wieder zurückzukehren. So beispielsweise in der Juniorenzeit zum FC Wil, wo er die Möglichkeit hatte, unter Trainer Roli Näf in der Meisterklasse anzutreten. Dieser Abschnitt endete zwar bereits wieder mit 16 Jahren, als er in die erste Mannschaft des FCM aufgenommen wurde. Zuerst hatte er aber hartes Brot zu essen. Im ersten Jahr kam er kaum über viertelstündige Einsätze hinaus. Bald war er aber Stammspieler und bald auch einmal Captain. Als der FC Münchwilen in die 4. Liga abstieg, versuchte sich Manuel Salis beim FC Sirmach. Dieses Abenteuer endete aber auch schon wieder nach einem Jahr. Doch jetzt hatte er Vergleichsmöglichkeiten und schätzte den FC Münchwilen umso mehr. «Das Vereinsleben war beim FC Münchwilen halt doch ausgeprägter und auch motivierender. Nebst der ersten Mannschaft verfügt der Verein noch über weitere Aktivmannschaften, ein Da-



Manuel Salis, ein «Urgestein» des FC Münchwilen.

menteam und viele Nachwuchsspielerinnen und Nachwuchsspieler, die im Verein dem Ball nachjagen. Es funktioniert einfach. Sportlich gesehen können es aber definitiv besser laufen.» Bereits als Spieler, der sich stets für die Jungen einzusetzen vermochte, wurden im Arbeiten um den Verein aufgetragen. Er war Revisor, Festkas-

sier und wurde schliesslich auch in den Vorstand als Kassier gewählt. Für ihn war es stets eine Selbstverständlichkeit, sich auch neben der Spielertätigkeit für das Wohl des Vereins zu engagieren. So ist er auch immer noch Organisator eines Skiweekends für Ehemalige. Doch dieses Jahr konnte es aus bekannten Gründen nicht stattfinden, was er sehr bedauert.

### Absteigen um wieder aufzusteigen

Was das berühmte «Schuhe an den Nagel hängen» anbelangt, so hat er sich auch schon Gedanken darüber gemacht. Mit einer echten Ernsthaftigkeit aber nie. Als Vorstandsmitglied ist er jedoch unterdessen zurückgetreten. Mit Leidenschaft spielt er noch mit der Spielgemeinschaft Münchwilen/Düssnang in der Meisterklasse der Senioren und weiss immer noch aufzuzeigen, dass er einst grosses Talent besass. Genügend jedenfalls, um mit seinem FC Münchwilen immer wieder abzu- steigen, um hernach wieder Aufstiege zu feiern. Und solche Szenarien bleiben dem Ur-Münchwiler noch gerne und lange in Erinnerung.

Urs Nobel ■

Fortsetzung von Seite 3

stellen ergeben von alleine eigenwillige Frisuren für die kleinen Kreaturen, für deren Befreiung er 15 bis 20 Stunden investiert. «An grösseren Werken arbeite ich vielfach 60 bis 80 Stunden», sagt Rickenbach. Doch seine neue Leidenschaft möchte er nicht mehr missen, zu viel Herzblut steckt in seiner Passion.

### Überraschung in der freien Natur

Daniel Rickenbach freut sich, dass seine kreativ gestalteten und hochwertigen Holzschnitzereien immer mehr Beachtung und Wertschätzung bekommen. Denn natürlich möchte er seine fertigen Werke auch verkaufen können. «Während einige Menschen präzise Vorstellungen ihrer bestellten Holzfigur haben, gibt es wiederum andere, welche sich mehr auf meine Kreativität verlassen», schmunzelt der

Künstler. Mit kleinen Holzschnitzereien am Waldesrand oder an einem sonstigen Ort möchte er noch mehr auf seine neue Leidenschaft aufmerksam machen. So kamen in den letzten Wochen und Monaten auch regionale Spaziergänger auf ihrem Weg immer wieder unerwartet in den Genuss, einem von Rickenbachs Holzschnitzereien zu begegnen. Gerade in der aktuellen Zeitphase der vielen Entbehrungen ist dies immer wieder eine schöne Überraschung in der freien Natur. Vielleicht steckt ja auch in ihrem Baum eine Figur, welche Sie erlösen möchten? Lassen Sie sich am besten von Daniel Rickenbachs Homepage inspirieren: [www.ausdembaum.ch](http://www.ausdembaum.ch) Daniel Rickenbach, Speisenackerstr.16, 9547 Wittenwil, Mobil 079 373 09 34.

Christina Avanzini ■



Das letzte Holzopfer war übrigens «Emma», welche kurz vor dem Lockdown in einem Wollladen ihr neues Winterfell anpries.